

# Die Zuckerbäcker Pollo (Pol) und Pool in Budapest

Autor(en): **Rózsa, Nikolaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1981)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398302>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Zuckerbäcker Pollo (Pol) und Pool in Budapest

Von Nikolaus Rózsa

Am 2. September 1686 wurde die Festung und die Stadt Ofen (Buda) als Ergebnis des Zusammenschlusses der europäischen Völker von der 150jährigen Türkenherrschaft befreit, und es begann der Rückzug der Türken hinter die Donau-Save-Linie. Die gegenüber der Stadt Ofen, am linken Ufer der Donau liegende Stadt Pest hatten die christlichen Truppen schon am 17. Juni 1686 zurückerobert.<sup>1</sup> Den Wiederaufbau der während der Belagerung fast ganz zertrümmerten beiden Städte haben die Pestepidemie im Jahre 1691 und die Ereignisse der 1703–1711 gegen die Habsburger geführten Freiheitskämpfe verzögert.

Als sich am Anfang des 18. Jhs. das Leben in Ungarn von neuem und mehr und mehr der westeuropäischen Lebensform anpasste, haben die dem Zuge der Zeit folgenden beiden Donaustädte ihre Tore den Erzeugern der damals als Genussmittel betrachteten Süßigkeiten gerne geöffnet. In Ofen erschien der erste Zuckerbäcker im Jahre 1718.<sup>2</sup> Die ersten Angaben über die Tätigkeit eines Zuckerbäckers in Pest stammen aus dem Jahre 1735.<sup>3</sup>

Die im 18. Jh. – als Folge der durch den Erbfolgekrieg hervorgerufenen Konjunktur – sprunghaft eingetretene wirtschaftliche, gesellschaftliche und topographische Entwicklung ging in Ofen langsamer, in Pest nachhaltiger vor sich. Die durch die Stadt Pest führenden internationalen Handelswege, die jährlich viermal stattfindenden Jahrmärkte sowie der Handel in der übrigen Zeit, haben bis gegen Ende des 18. Jhs. Pest zum Zentrum des ungarischen kaufmännischen Lebens entwickelt. Mit der Zunahme des Verkehrs wuchs die Einwohnerzahl, und man liess nach und nach die Stadtteile ausserhalb der Stadtmauern heranwachsen.

<sup>1</sup> Károly Árpád – Wellmann Imre: Buda és Pest város visszavívása 1686-ban. (Die Zurückeroberung von Ofen und Pest im Jahre 1686) Budapest, 1936, S. 208–209 und 370–378.

<sup>2</sup> Archiv der Hauptstadt Budapest (A.d. Hptst. Bp.): Archiv der k. Haupt- und Freistadt Ofen. Magistratsprotokoll 1718, S. 384.

<sup>3</sup> Hauptstädtische Bibliothek Budapest: bq 0910/100. Conscriptions Liste einer Ehrsamten Burgerschaft der königl. Frey Stadt Pest. vom 1-ten 9<sup>bis</sup> 1735 bis letzten 8<sup>bis</sup> 1736 *Betreffend.*, No. curr. 164.

1787, als die Einwohnerzahl bereits auf 22 417 angewachsen war,<sup>4</sup> gab es in Pest – ausser einigen in herrschaftlichen Diensten stehenden – noch immer erst zwei selbständige (damals s.g. bürgerliche) Zuckerbäcker.<sup>5</sup> Zu dieser Zeit – 1793 – trifft in Pest der erste aus Graubünden gebürtige Zuckerbäcker ein: der am 24. April 1767 in Fetan geborene Bartholomäus Berta, der vorher drei Jahre lang in Wien als Zuckerbäcker- und Pastetenbäckergehilfe angestellt war und dann bei den Mandolettibäckern Nikolaus Hunger & Comp. in Ofen gearbeitet hat.<sup>6</sup> In das «Classificationsbuch» von 1797/98 des Pester Steueramtes wurde der aus Olivone gebürtige und als Schokoladenmacher schon registrierte Jakob Emma nachträglich auch unter die Zuckerbäcker eingereiht.<sup>7</sup>

Der wirtschaftliche Aufschwung um die Jahrhundertwende, hervorgerufen durch die Konjunktur in den Kriegen gegen die Franzosen, verstärkte die immer bedeutendere Rolle der Stadt Pest.

Vielleicht waren es die wegen der Konjunktur als günstig erachteten Erwerbsmöglichkeiten, die Giovanni Pollo, den Bruder – und mutmasslichen Mitarbeiter – des in Lemberg in der Hauptstadt Galiziens, als Zuckerbäcker tätigen Godenzo Pollo und Giovanni Maurizio, des Krakauer Zuckerbäckers Giacomo Maurizio Bruder, angeregt haben, nach Pest zu fahren, um gemeinsam eine Zuckerbäckerei zu eröffnen. Ihre Reise haben sie nach den vorhandenen Quellen<sup>8</sup> zu schliessen, im Jahre 1803 – als Pest etwa 26 000 Einwohner<sup>9</sup> zählte und schon sieben Zuckerbäcker anwesend waren<sup>10</sup> – unternommen.

Giovanni und Godenzo Pollo stammten aus Castasegna, wohin ihre Vorfahren im Laufe des 17. Jhs. von Sils im Engadin gekommen waren. Der Name POLLO ist die abgeänderte Schreibweise des in den Kirchenbüchern von Sils und auch von Castasegna stets gebrauchten POL, die der genannte Godenzo entgegen der in den Kirchenbüchern gebrauchten Schreibweise selbst so ge-

<sup>4</sup> Thirring Gusztáv Dr.: Városaink lakosságának kereseti viszonyai a XVIII. sz. második felében. (Die Erwerbsverhältnisse der Einwohner unserer Städte in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts). In: Magyar Gazdaságtörténeti Szemle (Ungarische Wirtschaftsgeschichtliche Rundschau) 1901, Heft 4.

<sup>5</sup> A.d. Hptst. Bp.: Archiv der k. Freistadt Pest (A.d. Frst. P.), Magistratsschriften. Unregistrierte Intimaten, 15.1.1785, Fol. 15-28.

<sup>6</sup> A.d. Frst. P.: Magistratsakten. (P. Mag.-A.) Relationes archivi medii. No. 1965.

<sup>7</sup> A.d. Frst. P.: Steueramtsschriften. Classificationsbuch Pr. Anno 797/8. – (1797/98 ist das einzige Jahr aus welchem diese Quellengattung zur Verfügung erhalten geblieben ist.)

<sup>8</sup> Fotokopien der Seiten 246-247 aus Quaderni Grigioni Italiani, Anno I. 1931/32

<sup>9</sup> Nagy Lajos: Budapest története 1790-1848. (Die Geschichte von Budapest von 1790 bis 1848), Seite 374 des IV. Bandes von Gerevich László (Hauptredakteur): Budapest története. (Die Geschichte von Budapest) I-VI, Budapest. 1973-1978. (Band V und VI noch nicht erschienen.)

<sup>10</sup> P. Mag.-A.: Relationes archivi medii. No. 4328.

schrieben hat und die dann auch in offiziellen Dokumenten erschien. Giovanni Pollo (\*1775 in Castasegna) und sein älterer Bruder Godenzo (\*1772 in Castasegna) müssen – wie aus den erwähnten Quellen hervorgeht – schon vor der Jahrhundertwende nach Lemberg ausgewandert sein und enge Beziehungen zur Familie Maurizio von Vicosoprano gehabt haben.

Pollo und Maurizio kehrten von Pest nach einem Aufenthalt von einem Monat unverrichteter Dinge nach Lemberg zurück, da ein in Pest ansässiger, namentlich und nach seinem Beruf nicht bekannter Bündner, alles in Bewegung gesetzt hatte, um ihre Geschäftsgründung in Pest zu verhindern.

Die Zuckerbäckerei behandelte das damalige ungarische Verwaltungsrecht nicht als Gewerbe, sondern – bis zur Gewerbeordnung von 1851 – als freie Kunst.<sup>11</sup> Dem entsprechend haben die Bedingungen zur Ausübung der Zuckerbäckerei nicht die Regeln des – überwiegend die Zunftartikel und die Zünfte betreffenden Satzungen umfassenden – Gewerberechtes festgelegt. Die Voraussetzung zur Ausübung der Zuckerbäckerkunst in der königlichen Freistadt Pest war aber, dass der Stadtmagistrat dafür eine Gerechtigkeit (Berechtigung zur Ausübung der Kunst) erteile. Die bei den Verfahren um den Erwerb der Gerechtigkeit entstandenen Akten sind nicht nur zuverlässige Quellen der ungarischen Zuckerbäckereigeschichte im allgemeinen, sondern auch eine Fundgrube für Angaben aus dem Leben, den Umständen und Lebensverhältnissen der Zuckerbäcker, die eine Genehmigung erhalten haben oder deren Bitte zurückgewiesen worden war, ferner auch solcher Kauf- und Anleihegeschäfte, welche mit der Gründung von Zuckerbäckereien zusammenhängen.

Vom Gesuch des Giovanni Pollo und Giovanni Maurizio um eine Zuckerbäckergerechtigkeit wurde im Magistratsprotokoll von 1803 und in den bezüglichen Aktenreihen<sup>12</sup> keine Spur gefunden. So kann man davon ausgehen, dass Pollo und Maurizio kein Gesuch um eine Zuckerbäckergerechtigkeit gestellt haben. Das Fehlen oder die Unauffindbarkeit der Akten lässt den Schluss zu, dass das Eingreifen des in Pest ansässigen Bündners noch während der Erkundigungen und Verhandlungen für das Schaffen der zur Geschäftseröffnung nötigen Bedingungen (Betriebs- und Geschäftsraum, eventuell Übernahme einer Zuckerbäckerei) und nicht im Genehmigungsverfahren beim Magistrat zur Geltung gekommen ist. Wahrscheinlich dadurch, dass der unbekannte Bündner für oder über Pollo und Maurizio solche wahre oder die Wahrheit entstellende Informationen gegeben hat, oder Möglichkeiten, die sich als realisierbar zeig-

<sup>11</sup> P. Mag.-A.: Intimata archivi medii. Separatfaszikel No. 8004. I., A–H.

<sup>12</sup> P. Mag.-A.: Intimata, Missiles, Relationes archivi medii. Anni 1801–1805.

ten, vereitelte, dass die Geschäftsgründung für Pollo und Maurizio sich entweder als aussichtslos erwies, oder sie von der Gründung abgeschreckt wurden.

Die Möglichkeit persönlicher Gegensätze ist nicht auszuschliessen, aber solche angenommen, ist vorauszusetzen, dass ein Wille der Gefahr einer Konkurrenz vorzubeugen wirksam wurde.

So einen Willen haben die Pester Zuckerbäcker mehrmals bekundet, wenn ein neuer Zuckerbäcker mit dem Vorhaben, sich in Pest niederzulassen, in der Stadt erschienen ist.

Die Akten der Genehmigungsverfahren bezeugen eine Verwaltungspraxis des Magistrates, nach welcher die selbständigen Zuckerbäcker vor der Entscheidung in Sachen einer neu zu erteilenden Gerechtigkeit zur Stellungnahme zum Gesuch des Supplikanten aufgefordert wurden. Die Stellungnahmen lauten im allgemeinen – wenn der Supplikant nicht Sohn eines Stadtbürgers oder Gehilfe eines ansässigen Zuckerbäckers war – auf Ablehnung des Gesuches. Die am meisten genannten Gründe waren entweder die ungenügende fachliche Ausbildung des Gesuchstellers (kürzere Lehrzeit als die bei den Pester Zuckerbäckern übliche) oder die als genügend erachtete Anzahl der Zuckerbäcker zur Befriedigung der Nachfrage der Einwohner und des Bedarfs Süssigkeiten konsumierenden Publikum, die in der Stadt schon etabliert waren. Angesichts der Tatsache, dass einerseits die Pester Zuckerbäcker die Erteilung einer neuen Gerechtigkeit in der Regel zu verhindern wussten und andererseits, dass die Geschäftsgründung Pollos und Maurizios ein Bündner verhindert hat, kann man schliessen, dass es einer der obengenannten aus Fetan bzw. Olivone gebürtigen Zuckerbäcker war, oder – wenn der im Jahre 1804 als Zuckerbäcker in das Stadtbürgerrecht aufgenommene Peter Troll aus Fetan<sup>13</sup> schon 1803 in Pest gewesen ist, auch dieser Letztgenannte es gewesen sein könnte.

Der nach dem erfolglosen Versuch nach Lemberg zurückgekehrte Giovanni Pollo ist 1808 in Kamenitz gestorben. Über das weitere Schicksal des Giovanni Maurizio stehen uns hier keine Daten zur Verfügung.

Die in den ersten Jahren des 19. Jhs. in immer grösserem Ausmass zum Mittelpunkt des ungarischen Handels emporgewachsene Stadt Pest wurde im zweiten Viertel des Jahrhunderts immer mächtigeres Industriezentrum und gleichzeitig auch Mittelpunkt des kulturellen Lebens; aber es wurde auch der Schwerpunkt des politischen Lebens aus Pozsony (Pressburg, heute Bratislava) nach den beiden Schwesterstädten an der Donau verlegt.

<sup>13</sup> A.D. Frst. P.: Magistratsprotokoll II. VIII. 1804. No. 4270.

Die Bürgerschaft der – dank der in grossem Masse erfolgten Bautätigkeit ein der Epoche entsprechendes neoklassizistisches Gepräge gewinnenden – Stadt und die Wohlhabenden des in die Stadt übersiedelten Adels haben die Läden der zahlreicher werdenden Zuckerbäcker und die in Pest das erste Mal in dieser Zeit auch schon einen Salon besitzenden und sich langsam einbürgernden Konditoreien sowie die dem Typus der Wiener Limonadenhütten ähnlichen Eiskioske gerne aufgesucht. In der im Jahre 1837 schon an die 65 000 Einwohner<sup>14</sup> zählenden Stadt waren 13 Zuckerbäcker<sup>15</sup> – unter ihnen ein Bündner, der in Fetan geborene Stephan Nicolai, gewesener Gehilfe, dann Nachfolger des Peter Berta, Erbe des oben genannten Bartholomäus Berta,<sup>16</sup> tätig. Die späteren Jahre waren die Zeit des quantitativen Aufschwungs des Pester Zuckerbäckereiwesens in der ersten Hälfte des 19. Jhs.. Bis zum 1. September 1842 haben sieben neue Zuckerbäcker die Berechtigung ihre Kunst in Pest auszuüben erhalten. Gleichzeitig haben nur drei Zuckerbäcker ihr Geschäft aufgegeben.

Im September 1842, als in Pest – wie oben erwähnt – 17 selbständige (bürgerliche) Zuckerbäckereien waren, waren Lorenzo Pollo (Pol) und sein Bruder Sebastian nach Pest gekommen, um hier ein Geschäft zu eröffnen. Sie haben sich mit Maximilian Christoph Burger, der im Stadtzentrum, in der von regem Handels- und Geschäftsleben pulsierenden Waitznergasse, seit zwei Monaten eine Zuckerbäckerei besass, aber zahlungsunfähig geworden war, in Verhandlungen eingelassen. Burger war bereit, sein auf 7182 Gulden in Conventionsmünze (CM) geschätztes Geschäft samt zugehörigen Requisiten und der Einrichtung, ferner mit den vorrätigen Materialien und Waren um 6500 Gulden in CM zu verkaufen. Am 20. September 1842 kam der Vertrag zwischen Burger und den Gebrüdern Pollo zustande. Sie erwarben das Geschäft für 2600 Gulden in CM, haben ausser 200 Gulden in CM als Handgeld, 1800 Gulden in CM angezahlt und sich verpflichtet, die restlichen 600 Gulden bis zum 15. Oktober 1842 zu bezahlen. Am 8. Oktober haben die Gebrüder Pollo die 600 Gulden bezahlt, und am 17. Oktober hat Lorenzo Pollo sein Gesuch um «gnädige Genehmigung der Übertragung der M.C. Burger'schen Zuckerbäckerei» und zugleich sein Gesuch um Verleihung des Incolates (Wohnrecht) dem Magistrat der königlichen Freistadt Pest vorgelegt.<sup>17</sup>

<sup>14</sup> Nagy Lajos: a.a.O., S. 374.

<sup>15</sup> Blaskovits A.: Pesther und Ofner Wegweiser. Kalender für das Jahr 1839. S. 130. (Die Angaben des Adressenverzeichnisses der einzelnen Jahrgänge des Wegweisers geben jedes Jahr den Zustand, der zwei Jahre früher bestanden hat.)

<sup>16</sup> P. Mag.-A.: Relationes archivi novi. No. 4114.

<sup>17</sup> A. Mag.-A.: Intimata archivi novi. No. 8984.

Der 1811 in Castasegna geborene Lorenzo und der 1808 in Lemberg geborene Sebastiano Pollo waren Söhne des Godenzo Pol, Zuckerbäcker in Lemberg, Brüder des Giovanni, der 1803 versucht hatte, ein Zuckerbäckereigeschäft in Pest zu gründen. Laut dem seinem Gesuch<sup>18</sup> beigelegten Lehrzeugnis hat er die Zuckerbäckerkunst bei seinem Vater während 5 Jahren erlernt und wurde dort am 22. Mai 1833 freigesprochen. Nachher hat er – gemäss beigelegtem Zeugnis – bei Johann Maurizio, beim ersten Konditor der freien Stadt Krakau während vollen 7 Jahren – mit Ausnahme eines halben Jahres, da er in Familienangelegenheiten in die Schweiz reisen musste – zu dessen vollkommener Zufriedenheit conditioniert und auch denselben während zwei Jahren als Geschäftsführer vertreten. Er habe damit bewiesen, dass er seinem Geschäft mit Tüchtigkeit und Sachverständnis vorzustehen weiss.<sup>19</sup>

Pollo hat in seinem Gesuch dargelegt, dass Burger von seiner Zuckerbäckergerechtigkeit Abstand genommen hat, durch die Übertragung würde daher keine neue Zuckerbäckerei errichtet, die Zahl der bestehenden Zuckerbäckereien somit nicht vermehrt. Weiter hat Pollo ausgeführt, dass er gemäss beigefügtem Zeugnis des Gerichtspräsidenten von Soglio aus der Gemeinde entlassen sei, die Bewilligung zum Aufenthalt im Ausland erhalten habe und ein hinreichendes Vermögen besitze, «um diesen Geschäftszweig mit jener Eleganz und Luxus auszustatten, welcher dieser emporblühenden k. (*königlichen*) Freistadt gewiss zu einer neuen Zierde gereichen würde.»

Der das Gesuch behandelnde Magistrat hat am 28. Oktober 1842 das Gesuch zusammen mit den Beilagen durch Vermittlung eines sie in einem vorangehenden Verfahren vertretenden Advokaten den Zuckerbäckern überwiesen mit der Aufforderung um schriftliche Stellungnahme.<sup>20</sup>

Die Pester Zuckerbäcker hatten schon vorher erfahren, dass Burger seine Tätigkeit aufgeben will. Sie hofften, es werde durch die Schliessung der Burgerschen Zuckerbäckerei sich ihre wegen der in den letzten fünf Jahren vom Magistrat erteilten Zuckerbäckereigerechtigkeiten verschlechterte Erwerbsmöglichkeit verbessern. Diese Hoffnung sahen sie als zunichte gemacht, als sie erfuhren, dass Pollo aufgrund des Erwerbs der Burgerschen Zuckerbäckerei um eine Genehmigung nachgesucht hat.

Die Zuckerbäcker haben trotz einer auf Bitten Pollos am 17. November 1842 erfolgten Dringlichkeitserklärung ihre Stellungnahme nicht eingereicht, sondern am 1. Dezember das damals höchste Regierungsorgan, den

<sup>18</sup> Vergl. Anm. 17.

<sup>19</sup> Vergl. Anm. 17.

<sup>20</sup> P. Mag.-A.: Verschiedene Zunft- und Gewerbeangelegenheiten. Karton No. VIII., Fasc.: Zuckerbäcker und Schokolademacher.

Statthaltereirat,<sup>21</sup> ersucht, den Magistrat auf dem Verordnungswege zu veranlassen, die Genehmigung der Übertragung der Burgerschen Zuckerbäckereigerechtigkeit zu verweigern.

Ihre Eingabe wurde am 19. Dezember<sup>22</sup> an den Magistrat zur Berichterstattung überwiesen. Wegen der fehlenden Stellungnahme der Zuckerbäcker und dem Vorliegen der Aufforderung des Statthaltereirates konnte der Magistrat in der Angelegenheit des Polloschen Gesuches innert nützlicher Frist keinen Beschluss fassen. Pollo beschwerte sich darüber am 20. Dezember 1842 beim Statthaltereirat. In seinem Schreiben wies er auch diesmal wieder darauf hin, dass durch die Erfüllung seiner Bitte die Zahl der Pester Zuckerbäcker sich nicht erhöhen werde, da Bürger auf eine weitere Ausübung der Zuckerbäckerkunst in Pest auf immer verzichtet habe; er bitte – so führte Pollo aus – eigentlich nicht um eine neue Gerechtigkeit, sondern lediglich um die Übertragung der durch Burgers Verzicht frei gewordene Gerechtigkeit.

Diese Beschwerde Pollos hat der Statthaltereirat am 27. Dezember zur Berichterstattung an den Magistrat der Stadt Pest überwiesen. Den beiden Weisungen folgend, hat der Magistrat alle mit der Sache zusammenhängenden Tatsachen und Umstände abgeklärt und am 20. Februar 1843 Bericht erstattet, es könnte Pollo gemäss seines wohlbegründeten Gesuches als Zuckerbäcker aufgenommen werden.

Der Statthaltereirat hat in einer Sitzung vom 7. März 1843 beschlossen, es sei Lorenzo Pollo in den Kreis der Zuckerbäcker aufzunehmen, womit das Gesuch der Zuckerbäcker vom 1. Dezember 1842 abgelehnt war.

Der Weisung des Statthaltereirates folgend gestattete der Magistrat Pollo die Ausübung seine Kunst und damit den Verkauf seiner Produkte in einem öffentlichen Geschäftslokal.<sup>23</sup>

Lorenzo Pollo begann seine Tätigkeit an der Waitznergasse 16 (heute Nr. 17).<sup>24</sup> 1846 verlegte er sein Geschäft in den südlichen Teil des mit Stadtmauern umgebenen Stadtkernes, an die Kecskeméteergasse,<sup>25</sup> die in die südlichen Vorstädte führte. Im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit sind zwei weitere

<sup>21</sup> P. Mag.–A.: Intimata archivi novi. No. 8984

<sup>22</sup> Vergl. Anm. 21.

<sup>23</sup> Vergl. Anm. 21.

<sup>24</sup> Der Pester Stadt- und Landbote für das Königreich Ungarn. Ein allgemeiner Volks- und Geschäftskalender auf das Jahr 1844. Lexikographisch geordnetes Adressbuch der k. Freystadt Pesth. S. 98. (Jeder Jahrgang gibt den Zustand, der ein Jahr früher bestanden hat.) Die Hausnummer des Geschäftes von Pollo führt das Adressbuch nicht an.

<sup>25</sup> Blaskovits. A.: Vergl. Anm. 15, Wegweiser für das Jahr 1845, S. 151; 1846, S. 151; 1847, S. 154; 1848, S. 126; 1849, S. 109. Der Jahrgang 1850 steht nicht zur Verfügung. In den Jahrgang 1851 wurde Pollo nicht mehr aufgenommen.



Angaben erhalten: Pollo hat sich gleich zu Beginn dem Gesuch der Pester Zuckerbäcker um Erteilung eines Zunftsprivileges angeschlossen.<sup>26</sup> Diesem Gesuch wurde gemäss eines Statthaltereiratsbeschlusses nicht entsprochen. Der Magistrat hat in der Folge den Zuckerbäckern – in einem Statut abgefasst – «Regeln zur besseren Ordnung unter sich und gegenüber den Dienstleuten. . . zur einstweiligen Befolgung» erteilt.<sup>27</sup> Pollo konnte Mitglied des nach diesen Statuten gegründeten Gremiums (Körperschaft) werden. Weiter ist bekannt, dass Stephan Troll, der Neffe des bereits genannten 1804–1823 in Pest,<sup>28</sup> dazwischen 1812–1817 in Ofen<sup>29</sup> tätig gewesen und 1841 in Pest verstorbenen<sup>30</sup> Zuckerbäckers Peter Troll, 1847 bei Lorenzo Pollo an der Kecskeméteergasse wohnte<sup>31</sup> und sehr wahrscheinlich bei ihm angestellt war. Lorenzo Pollo war zur Zeit des ungarischen Freiheitskampfes von 1848/49 in Pest tätig. Aus einem am 21. Juni 1850 des in Coburg geborenen Gebhardt Dürr um eine Pester Zuckerbäckereigerechtigkeit eingereichten Gesuch geht hervor, dass Lorenzo Pollo ihm seine Zuckerbäckerei verkauft hat.<sup>32</sup>

Über Pollo ist weiter bekannt, dass er 1854 sich in Freiwaldau (heute Jeseník, früher Frywaldov in der CSSR) aufhielt, wo ein Augusto Spargnapani von Castasegna Zuckerbäcker war.<sup>33</sup> In Freiwaldau heiratete Lorenzo Pollo am 29. April 1859 Kunigunde Brosig. Damit versiegen die über Lorenzo Pollo zur Verfügung stehenden Quellen.

Um die Mitte des 19. Jhs. beginnt die Zunahme der Einwohner der zum Verkehrsknotenpunkt, zum grössten Waren- und Kreditmarkt und zur grössten Industriestadt Ungarns sich entwickelnden Stadt Pest, der gegenüber an der Donau liegenden Stadt Ofen und dem benachbarten Marktflecken Altofen. Diese Fortschritte lassen die durch die Vereinigung der drei Städte und der Margareteninsel zu der 1873 entstandenen Hauptstadt Budapest zu einer Grossstadt heranwachsen.<sup>34</sup>

<sup>26</sup> A. Mag.-A.: Intimata archivi medii. Separatfaszikel No. 8004. I. A.–H.

<sup>27</sup> Vergl. Anm. 26

<sup>28</sup> A.d. Frst. P.: Magistratsprotokoll II. VIII. 1804. No. 4470.,

P. Mag.-A.: Relationes archivi novi. No. 2023.

<sup>29</sup> A.d. Hptst. Bp.: Archiv der k. Haupt- und Freistadt Ofen. Steueramtsschriften. Contributions Conscription 1812/13 – 1816/17. Hausnummer: 209, ab 1815/16: 199.

<sup>30</sup> A.d. Frst. P.: Grundbuchamtsschriften. Grundüberschreibungsprotokoll. Bd. 19. (IX. 1839 – XII. 1844), S. 295.

<sup>31</sup> P. Mag.-A.: Missiles archivi novi. No. 20804.

<sup>32</sup> P. Mag.-A.: 1855–1873, No. 2676/1850–52.

<sup>33</sup> Kaiser Dolf: Cumpatriots in terras estras. Stampa separada dal Fögl Ladin 1965/67, S. 54.

<sup>34</sup> Zur Stadtentwicklung dieser Zeit eine deutschsprachige Zusammenfassung gibt neuerdings Gottas Friedrich (Salzburg): Anmerkungen zum Urbanisierungsprozess der Stadt Budapest. Von der Vereinigung (1873) bis zur Jahrhundertwende. Südostforschungen. Bd. XXXII. 1973, R. Oldenburg/München.

In dieser Zeit der Stadtentwicklung, der Epoche der Gründerzeit, im Jahre 1887, als sich die Einwohnerzahl der Hauptstadt schon der halben Million näherte (1880: 370 767, 1890: 506 384)<sup>35</sup> und 72 Zuckerbäcker ihre jetzt schon als Gewerbe bezeichnete Tätigkeit ausübten,<sup>36</sup> reichte wieder ein POOL, mit seinem Compagnon Rudolph Málly, ein Gesuch um Erteilung einer Zuckerbäckergerechtigkeit ein. Es war dies der am 9. Mai 1859 in Chur geborene Johann Lorenz Pool, Bürger von Soglio im Bergell. Ob seine Familie irgendwelche Beziehungen zur obengenannten Familie Pol (Pollo) hat, ist unwahrscheinlich. Auch das in Ungarn zur Verfügung stehende Quellenmaterial kann zur Klärung dieser Frage keinen Beitrag leisten.

Johann Lorenz Pool hat seine Lehre in der Stadt Eperjes (Perschau, jetzt Prešov in der CSSR) beim Zuckerbäcker Antonio Spargnapani aus Castasegna absolviert. Über Rudolph Málly stehen keine näheren Angaben zur Verfügung.

Am 27. Juli 1887 haben die Compagnons das Gewerberecht erhalten und eröffneten ihr Geschäft unter dem Namen «Pool und Málly» im südlichen Teil der Inneren Stadt (der vereinigten Hauptstadt), im Eckhaus Seminargasse 10 und Universitätsgasse 11 (heute Eötvös Loránd-Gasse 10 und Károly-Gasse 19). Am 1. August 1894 haben sie den Betrieb an die in der Nähe befindliche Kecskemétergasse (Nr. 6) verlegt, um dann am 1. September 1895 wieder an die Universitätsgasse 11 zurückzukehren.<sup>37</sup>

Die beim Publikum der Hauptstadt sich einer grossen Beliebtheit erfreuende Konditorei, die eine der besten Zuckerbäckereien in Budapest war, wurde – unter dem gleichen Firmennamen – von der Gattin des Ludwig Nagy, eines bei der Firma angestellten Gehilfen, am 23. März 1910 übernommen. Frau Stephanie Nagy, geb. Szabó, führte unter der Leitung ihres Ehemannes als qualifiziertem und fachlich ausgebildeten Geschäftsführer das Geschäft vom 26. April 1910 an unter dem Firmennamen «Pool und Mállys Nachfolgerin, Frau Stephanie Nagy» (ungarisch: Pool és Málly utóda Nagy Lajosné).<sup>38</sup>

Von den beiden Gründern des Geschäfts ist der aus Graubünden stammende Johann Lorenz Pool am 25. November 1914 in Pesthidegkut (eine an die Hauptstadt angrenzende und mit dieser 1950 vereinigte Vorstadtgemeinde im Ofner Bergland) gestorben und wurde dort begraben.

<sup>35</sup> Thirring Gusztáv Dr.: Budapest főváros demográfiai és társadalmi tagozódásának fejlődése az utolsó 50 év alatt. (Die Entwicklung der demographischen und gesellschaftlichen Gliederung der Hauptstadt Budapest in den letzten 50 Jahren.) I.–II., Budapest, 1935, S. 60.

<sup>36</sup> Budapest Czim- és Lakjegyzék 1888. – Budapester Adressen- und Wohnungsanzeiger 1888. Budapest, S. 107.

<sup>37</sup> A.d. Hptst. Bp.: Schriften der Vorsteherschaft des IV. Bezirkes der Hauptstadt Budapest. Allgemeine Verwaltungsakten. No. 13165/1895.

<sup>38</sup> Vergl. Anm. 37.: No. 6114/1910.

Nach dem Tode von Frau Nagy gehörte die Konditorei vom 21. Mai 1932 bis zum 10. September 1942 ihrem Ehemann.<sup>39</sup> Anschliessend wurde das Geschäft von der Ehefrau seines Sohnes Joseph Nagy, von Frau Maria Nagy, geb. Müller, die ein geprüfter Zuckerbäcker war, übernommen.<sup>40</sup>

Die vom Bündner Johann Lorenz Pool und seinem Compagnon gegründete Zuckerbäckerei war bis zum 24. Dezember 1944, also während 57 Jahren, ununterbrochen in Betrieb.<sup>41</sup>

Der Zweck dieses Aufsatzes war, einen Einblick in die Verhältnisse der etwa in einem Zeitraum von 150 Jahren nach Ungarn gekommenen Schweizer, vorwiegend Bündner Zuckerbäcker zu vermitteln. Viele von ihnen haben sich an der Entwicklung der Zuckerbäckerei in Ungarn beteiligt und zur Hebung des gastronomischen Qualitätsgefühles beigetragen.

Für die Angaben aus den Kirchenbüchern im Bergell danke ich Herrn Prof. Dr. Georg Pool in Zürich.

<sup>39</sup> Vergl. Anm. 38

<sup>40</sup> Vergl. Anm. 37.: No. 17405/1942.

<sup>41</sup> Vergl. Anm. 37.: No. 16811/1947.